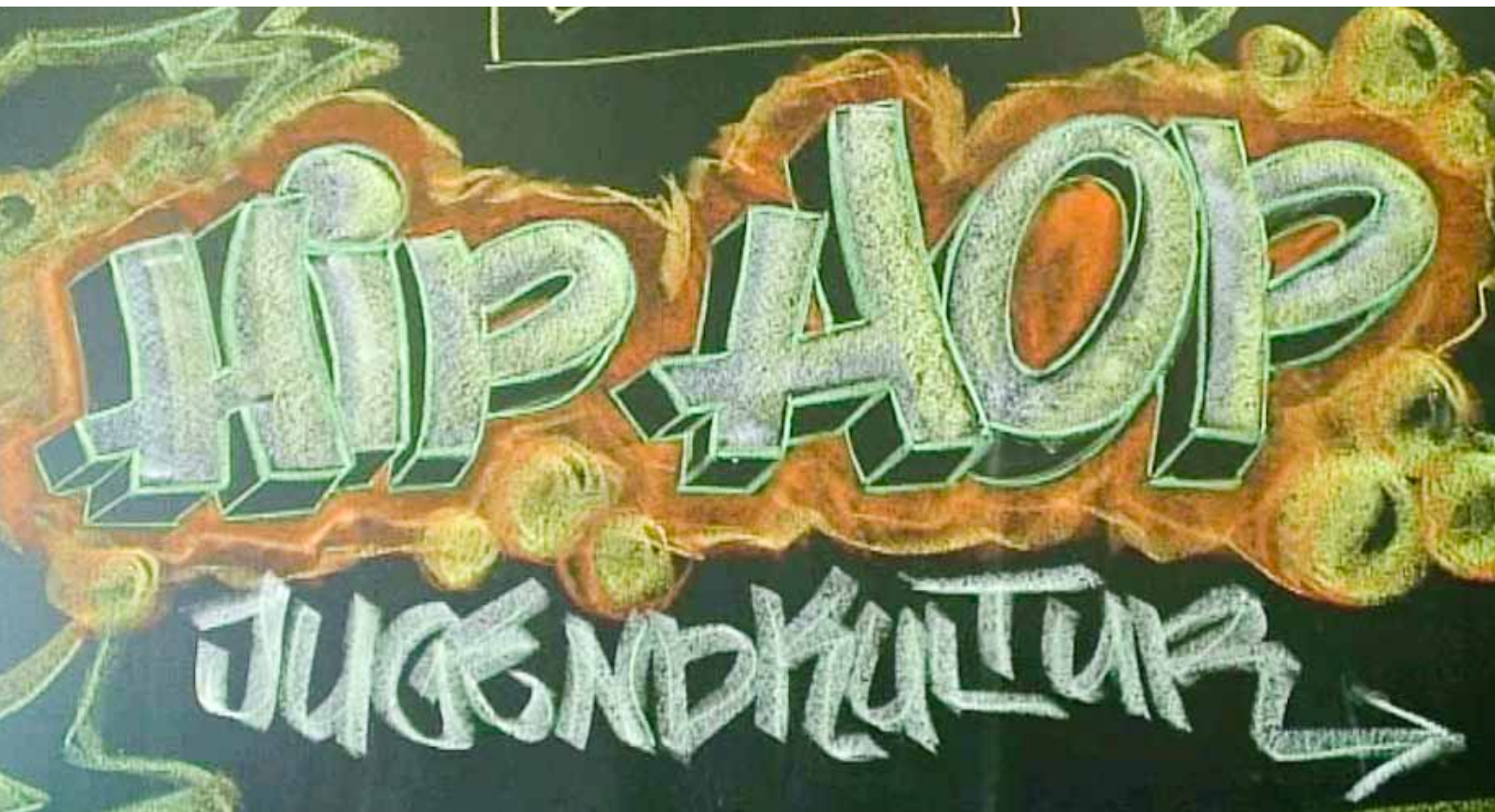


Nachdenken über Rap

Beurteilen und Wertschätzen von Rap-Produktionen

Thomas Hermann
Peter Holzwarth
Saskia Waibel
Chris Wirth



Inhalt

Einleitung	3
I. Sprachlicher Leitfaden für Mundart-Raptexte	5
1 Kriterienraster «Songthemen», «Szenespezifische Kategorien» und «Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen»	5
1.1 <i>Songthemen</i>	5
1.2 <i>Szenespezifische Kategorien</i>	7
1.3 <i>Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen</i>	8
1.3.1 Wortschatz	8
1.3.2 Rhetorische Mittel	9
1.3.3 Sprachliche Mittel	10
2 Kriterienraster zur Analyse von professionellen Raps, als Hilfe zur Textgenerierung sowie zur Selbsteinschätzung und für Feedback	11
II. Musikalische und medial-performative Analyse	14
3 Allgemeine Überlegungen	14
3.1 <i>Checkliste Rap-Projekt allgemein</i>	14
3.2 <i>Abweichendes Verhalten in Rap-Texten</i>	16
4 Musikalische Gestaltung	18
4.1 <i>Checkliste Musik</i>	18
4.2 <i>Kriterienraster Musik</i>	18
4.3 <i>Aneignung von musikalischen Merkmalen des Rap (insbesondere Rhythmik)</i>	21
5 Rap-Performance	22
5.1 <i>Checkliste Rap-Performance</i>	22
5.2 <i>Kriterienraster Rap-Performance</i>	23
5.3 <i>Aneignungstypen bzw. verschiedene Grade der Orientierung an Vorbildern</i>	24
5.4 <i>Öffentlichkeit, Reflexion und Selbstwertgefühl</i>	24
6 Video-Dokumentation der Rap-Performance	24
6.1 <i>Checkliste Video-Dokumentation der Rap-Performance</i>	25
6.2 <i>Kriterienraster Ton- und Video-Dokumentation</i>	29
Glossar	30
Bibliographie	30
Verwendete Raptexte	31

Einleitung

Wozu dient die Broschüre *Nachdenken über Rap: Beurteilen und Wertschätzen von Rap-Produktionen*? Materialien zur Integration von Rap in den Unterricht gibt es ja bereits. Lehrmittel wie *Respect! Rap für Toleranz in der Schule* (Schweizer 2005) oder *vo de stross is härz* (Büttler 2007) zeigen, wie Schülerinnen und Schüler selber Raps produzieren können. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Frage: *Wie macht man einen Rap?*

Dieser Leitfaden dient Lehrpersonen für die Auswertung und Planung von Rap-Projekten. Er gibt Antworten auf die Frage: *Was macht einen Rap zu einem guten Rap?* Gefragt wird nach gattungs- und szenespezifischen Kriterien, die sich (a) sprachlich in Raptexten äussern und die (b) musikalisch und inszenatorisch in Rapsongs und -aufführungen hörbar und sichtbar werden. Bieten sich Lehrmittel vor allem für die Planungs- und Durchführungsphase von Rap-Projekten an, so dient diese Broschüre primär als Instrument für das Begutachten und Wertschätzen fertiger Raptexte und -songs. Die darin enthaltenen Checklisten und Kriterienraster lassen sich aber durchaus in der Planungs- und Umsetzungsphase zur Sensibilisierung für formale Eigenschaften einsetzen.



Nachdenken über Rap: Beurteilen und Wertschätzen von Rap-Produktionen ist im Auftrag der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) entstanden. Die SET hat das Potenzial von Rapsongs für die Thematisierung von Toleranz in schulischen Kontexten früh erkannt. Sie hat die Entwicklung des Lehrmittels *Respect! Rap für Toleranz* in der Schule unterstützt und verschiedene Rap-Wettbewerbe im Schulfeld durchgeführt. Die entstandenen Texte und Videos sind von Fachexpertinnen und -experten der Pädagogischen Hochschule Zürich im Rahmen eines Projekts auf sprachliche, musikalische und medial performative Kriterien hin untersucht worden.



Die vorliegende Broschüre ergänzt das Lehrmittel *Respect!* Basierend auf dem Projekt der PH Zürich sind hier Kriterienraster und Checklisten übersichtlich präsentiert. Sie erlauben es, Raptexte, -songs und -videos nach klaren Kriterien auszuwerten. Ebenso ermöglichen es solche Kriterien, die Unterstützung im Arbeitsprozess der Schüler/innen sowie die Rückmeldungen der Lehrperson oder der Schüler/-innen untereinander zu den Produkten kohärenter und somit wertschätzender zu gestalten. Die Auswahl der hier vorgestellten Kriterienraster und Checklisten ist gemeinsam mit der Lehrerin Vera Kimmel getroffen worden. Sie verfügt über eine grosse Erfahrung in der Durchführung von Rap-Projekten im Unterricht auf der Sekundarstufe I. In der Diskussion mit der Praxisexpertin sind die Kriterien ausgewählt worden, die schulisch und stufenmässig relevant und anschlussfähig sind.

Das Projektteam der PH Zürich dankt der SET für die finanzielle Unterstützung der Arbeit an dieser Broschüre. Ein weiterer Dank geht an Vera Kimmel für ihr Interesse an diesem Vorhaben und ihre wertvollen Tipps aus der Praxis.

Schliesslich danken wir den ehemaligen Schüler/innen von Vera Kimmel, die ihre Erlaubnis für die Verwendung der Fotos aus einem Rap-Projekt gegeben haben.

*Thomas Hermann (Leitung); Saskia Waibel (Kapitel 1 und 2);
Peter Holzwarth und Chris Wirth (Kapitel 3 bis 6)*

Alle Fotos ohne Bildunterschrift sind Standbilder aus der Videodokumentation «Rap for Respect. Jugendkultur in der Schulklasse» von Peter Holzwarth. Das Projekt wurde von Vera Kimmel 2009 durchgeführt.



I. Sprachlicher Leitfaden für Mundart-Raptexte

Der erste Teil des Leitfadens dient dazu, die sprachlichen Inhalte der Raptexte bewusster zu planen oder bestehende Raptexte nach sprachlichen Kriterien zu analysieren. Dazu wurden Kriterienraster zu «Songthemen», «Szenespezifischen Kriterien» und «Sprachlichen Mitteln, Merkmalen und Strukturen» erstellt. Im Folgenden werden die Raster vorgängig erklärt und die Themen beschrieben, anschliessend werden in Tabellenform die Kriterien mit Beispielen aus den Raptexten des Lehrmittels von Reto Schweizer (2007) illustriert.

1 Kriterienraster «Songthemen», «Szenespezifische Kategorien» und «Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen»

Die Oberbegriffe «Songthemen», «Szenespezifische Kategorien» und «Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen» werden jeweils mit Schlagwörtern ergänzt und mit Textbeispielen aus bekannten Raptexten illustriert, die auch im Lehrmittel *Respect: Rap für Toleranz in der Schule* von Reto Schweizer (2007) verwendet werden. Die Kriterienraster entstanden durch die Auswertung von Fachliteratur und durch die Erhebungen in einem Projekt, bei dem Raptexte von Schüler/innen ausgewertet wurden.

Die Kriterien in Tabellenform in Kapitel 2 können für die Analyse von professionellen Raps eingesetzt werden, sie sind aber auch als Hilfe zur Textgenerierung sowie zur Selbsteinschätzung und für Feedback gedacht.

1.1 Songthemen

Bei der Wahl der Inhalte für die Raptexte sollte von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ausgegangen werden. Durch Brainstorming kann eine Liste von Themen erstellt und von der Lehrperson anschliessend in übergeordnete Themen gegliedert werden. Die häufigsten Themen für Raptexte sind Sozialkritik, Gewalt, Multikulturalismus, Drogen, Religion, Armut, Suizid/Tod, Liebe/Sex und Freiheit.

Das Thema Sozialkritik wird in der Forschungsliteratur als dominantes Thema in Raptexten beschrieben. Sozialkritik bedeutet im engeren Sinne die mehr oder weniger fundierte Kritik an den Zuständen (Sitten, Moden, Institutionen u. a.) in der Gesellschaft, im weiteren Sinne die Auseinandersetzung mit den sozialen Missständen. In den Raptexten, die im Rap-Lehrmittel *Respect! Rap für Toleranz in der Schule* besprochen werden, finden sich verschiedene «Belege» solcher Sozialkritik.

Multikulturalismus – verbunden mit den Unterthemen Rassismus/Fremdenfeindlichkeit – ist ein Thema, das dominant in den Medien vertreten ist, aber auch im Alltag von Jugendlichen eine grosse Rolle spielt. Die weiteren Themen wie Drogen, Religion, Armut, Suizid/Tod, Liebe/Sex und Freiheit stammen aus der Lebenswelt der Jugendlichen, wobei mit Freiheit gemeint ist, dass Regeln und Verbote für Jugendliche oft eine Einschränkung der Freiheit bedeuten und deshalb entsprechend thematisiert werden.

Tabelle 1: Songthemen und Beispiele inhaltlicher und sprachlicher Umsetzungen

	Songthemen	Schlagwörter	Textbeispiele (Orthografie/Interpunktion gemäss Original)
1	Sozialkritik	Kritik an Zuständen, sozialen Missständen	Das händ mir glernt, dass d mit Chrieg nüt erreichä chasch, Dass d, egal öb gönnsch, mit eim Fuess im Dräck schtaasch! Höred doch äntlich mal uuf mit dem Scheiss Und wächsled zu ois in tolerante Chreis! (B2C: <i>Respect!</i>)
2	Gewalt	Mittel zur Macht	Ich wäiss, uf derä Wält isch Gwalt äs trendigs Mittel Wänns ums Kämpfä gaat um Macht und höchi Titel (B2C: <i>Respect!</i>)
3	Multi-kulturalismus	Rassismus, Fremdenhass, Vielfalt, Deutsch als Zweitsprache, andere Länder und Kulturen	Egal woher du chunsch, egal wer du bisch, Egal, öb dini Huutfarb än anderi isch (B2C: <i>Respect!</i>)
4	Drogen	weiche und harte Drogen, Drogenmissbrauch, Drogenentzug	Der dein Gras nimmt ohne zu reden! (Sido: Knast) Der andere braucht noch dringend Kohle für den nächsten Schuss (Beginner: Stift her!)
5	Religion	Verschiedene Religionen, Toleranz	Au dass du öppis anders glaubsch, das isch mir gliich! (B2C: <i>Respect!</i>)
6	Armut	Geldknappheit, Neid, ungleiche Verteilung	Ich hab oft kein Geld oft wär Ich gern ein Dieb [...] Manchmal hätt' Ich gerne das was du hast wenn mir dein Schuh passt nehm Ich ihn sieht gut aus danke schön! (Sido: Knast)
7	Suizid/Tod	Aggressionen, Amok, Suizid, Todessehnsucht	Ich würd gern alle die mich stressen auf einen Haufen versammeln und dann extrem Amok laufen! (Sido: Knast)
8	Liebe/Sex	erwachende Sexualität, unerfüllte Wünsche, Vorbilder, Eltern, Peer-group	Ich wünsch mer nüt sehr, wie dass ihr oi mal wider küssed [...] Früener händ er oi ghebt und mitenand gschmuset (Bligg: Mama und Papa)
9	Freiheit	Abgrenzung, Zwänge, Druck, Regeln, Sehnsucht nach selbst bestimmtem Leben	und würd am liebschte abhaue an än andere Ort (Bligg: Mama und Papa)

1.2 Szenespezifische Kategorien

Zu den szenespezifischen Kategorien, die in Raptexten vorkommen, zählen Selbstdarstellung, Boasting (Eigenlob), Dissing (rituelle Herabsetzung), Nachdenklichkeit, Szenediskurs und verschiedene Erzählperspektiven. Selbstdarstellung ist laut Jannis Androutsopoulos und Arno Scholz ein dominantes Thema im Rap: «Talking about oneself and the crew one belongs to is one of the most prominent and traditional rap topics. [...] this topic is mostly associated with the acts of boasting and dissing» (2002: 10). Boasting und Dissing sind zwei weitere in Raps häufig auftauchende kulturspezifische Sprachphänomene, die in den Strassen von New York durch die Sprachrituale und -spiele der Afroamerikaner entstanden sind (vgl. Mayer 2005: 53). Nachdenklichkeit findet sich oft in Texten, in denen über ernste Themen gesprochen wird (vgl. Mayer 2005: 57). Androutsopoulos/ Scholz schreiben über Nachdenklichkeit in Rap-Texten: «The lyrics in this group are kind of thinking aloud, expressing the rapper's thoughts about life as well as emotional states such as melancholy» (2002: 11). Szenespezifische Kategorien sind typisch für die Textkultur des Rap, während sozialkritische und nachdenkliche Beispiele auch in anderen Texttraditionen zu finden sind (vgl. Mayer 2005: 58). Bei den Erzählperspektiven ist vor allem die Perspektive des Ich-Erzählers beliebt, «der die Dinge aus seiner persönlichen Sicht schildert und durch den der Leser das Geschilderte erlebt» (Mayer 2005: 91). Der Rapper richtet sich in einer appellativen Erzählform direkt an seine Zuhörer/innen, sagt ihnen, was sie tun, wie sie sich verhalten sollen. Bei der narrativen/deskriptiven Erzählform geht es darum, ein Ereignis, meistens etwas selbst Erlebtes zu erzählen oder einen Zustand genauer zu beschreiben.

Tabelle 2: Szenespezifische Kategorien und Beispiele inhaltlicher und sprachlicher Umsetzung

	Kategorien	Schlagwörter	Textbeispiele (Orthografie/Interpunktion gemäss Original)
1	Selbstdarstellung	sich in Szene setzen, Mitglied einer Gruppe sein	Yeah Ich bin ein positiver Mensch (Sido: Knast)
2	Boasting (übertriebenes Eigenlob)	Stolz, sich höher stellen	Bitte, bitte kein Problem war doch ne Kleinigkeit so viele Menschen nur eine Gemeinsamkeit ihr wollt die Drei. (Beginner: Stift her)
3	Dissing (rituelle Herabsetzung)	Sprachrituale, jemanden heruntermachen	Willst du ihn hau'n, nur weil er aussieht wie ein Pferd?! (Sido: Knast)
4	Nachdenklichkeit	laut denken, Gedanken über das Leben machen, Gefühlszustände	Dann denk an den, der dich stresst, ist der es wert?! (Sido: Knast)

5	Szenediskurs	Rap- und Hiphop-Kultur	(Berlin...! Aggro...! Sido...!) (Sido: Knast) und dann geil Rap [...] weil wir immer noch brennen, wie Mülltonnen, Ghetto Style [...] darum machen wir Tracks und derbe Raps (Beginner: Stift her)
6	Erzählperspektive: Ich-Erzähler	persönliche Sicht	Ich will keinen Streit! Ich kann auch ruhig bleiben, wenn mich jemand anschreit! (Sido: Knast)
7	Erzählform: appellativ	Verhaltensanweisungen, Appelle	Höred doch äntlich mal uuf mit dem Scheiss Und wächsled zu ois in tolerante Chreis! (B2C: <i>Respect</i>)
8	Erzählform: narrativ/ deskriptiv	Geschichten erzählen, Vorgänge beschreiben	Komisch, obwohl das mis Dehei isch, han ich öfters Heiweh Ich getrou mi fängs nöd mal meh, Kollege mit hei näh (Bligg: Mama und Papa)

1.3 Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen

1.3.1 Wortschatz



Zur spezifischen Wortschatzwahl in Raptexten gehören Anglizismen, Merkmale von Mehrsprachigkeit, Neuformungen/Neubildungen, Abkürzungen, Laut- und Wortspiele sowie auch Fäkal- und Fluchwörter.

Zum Thema Anglizismen in Mundarttexten bemerkt Mayer, dass die Verwendung von englischen und anglisierten Wörtern ein auffälliges Merkmal von Mundarttexten ist, da einerseits die amerikanischen Wurzeln auch im Schweizer Rap präsent sind und andererseits die Anglizismen längst ein Bestandteil der Schweizer Jugend- und Mediensprache geworden sind (vgl. 2005: 72–73). Mehrsprachigkeit in Texten bringt die Identität der Rapper zum Ausdruck, sie verweist auf Wurzeln, Umgang mit Fragen der Nationalität und der Zugehörigkeit bzw. Verbundenheit zu einem bestimmten oder zu mehreren Sprachräumen. Das Spielen mit Lauten und Wörtern zeigt sich bei Neubildungen von Wörtern, beim Einsatz von Abkürzungen, wie sie auch aus der SMS- und Chatsprache bekannt sind als auch bei der Verwendung von mehrdeutigen oder ähnlichen Begriffen. Ein beliebtes Mittel zur Provokation ist die Verwendung von Fäkal- und Fluchwörtern.

Tabelle 3: Wortschatz

A	Wortschatz	Schlagwörter	Textbeispiel (Orthografie/Interpunktion gemäss Original)
1	Anglizismen	Ausdruck der amerikanischen Wurzeln des Rap	so wie ranzoomen [...] der Businessman, der das Geld checkt [...] Kiddies [...] waren gebeamt (Beginner: Stift her) und fightet (Trick 77: Huusverbot)
2	Mehrsprachigkeit	Mehrsprachige Wurzeln; Identität, Nationalität	an einem Ort chillen und nich sofort «Nein» sagen Findest du Rap scheisse, und stehst auf Heavy doch heute versteckst du die langen Haare unterm Cappy? Hörst du Türkenpop (Beginner: Stift her)
3	Neuformungen/ Neubildungen	kreative Neubildungen	d Büäzerjugend (Trick 77: Huusverbot) Cappy [...] Vadder (Beginner: Stift her)
5	Abkürzungen	umgangssprachliche Abkürzungen, geteiltes Wissen, Dekodier- und Kodierfähigkeit	Ä Rechtsrutsch wo priiv isch (Trick 77: Huusverbot), (priiv = primitiv)
6	Laut- und Wortspiele	Verwendung mehrdeutiger Begriffe, ähnlicher Wörter	Mal abä, mal ufä, mal linggs, niä rächts [...] es Nazi-Büäbli mag i nöd, dass gseht mä mir wohl a juhee (Trick 77: Huusverbot)
7	Fäkal- und Fluchwörter	Abgrenzung, Provokation	Nazi-Pack, missratni Lüüt, ich piss uf üchers Haggächrüüz (Trick 77: Huusverbot)

1.3.2 Rhetorische Mittel

Im Bereich der rhetorischen Mittel werden drei sprachliche Ausdrucksweisen zusammengefasst, nämlich: Metapher, Vergleich und Redensart/Sprichwort.

Tabelle 4: Rhetorische Mittel

B	Rhetorische Mittel	Definition	Textbeispiel (Orthografie/Interpunktion gemäss Original)
1	Metapher	übertragene Bedeutung von Begriffen	irgendein dünnes Weissbrot (Metapher für «Weichling») aus Hamburg Eppendorf (Beginner: Stift her)
2	Vergleich	Gegenüberstellung von Bildern oder Gegenständen	Bist du der Chef im Haus und richtig heftig drauf? oder eher der Sensible und schwächlig gebaut. Scheissegal ob Karriertyp oder laid back, bisschen verpennt oder der Businessman (Beginner: Stift her)
3	Redensart/ Sprichwort	auf den Punkt bringen, geteiltes Wissen	s'isch nöd dr nüüschd Furz dass rechts mängisch Für spuggt (Trick 77: Huusverbot)



1.3.3 Sprachliche Mittel

Bei den sprachlichen Mitteln wird zwischen Rhythmisierungen, Repetitionen, Ausrufen/Zwischenrufen und Code-Switching unterteilt. Die Gereimtheit ist ein textsortenspezifisches Merkmal von Rap-Texten und so ist nicht verwunderlich, dass sich Rhythmisierungen in allen Texten finden. Dazu schreibt Mayer: «die Gliederung in Strophen, Refrains und Reimschemata prägt die Struktur der Texte, während End-, Binnen- und andere Reime den syntaktischen Aufbau und den Wortschatz beeinflussen» (2005: 85).

Die Mundartschreibweise bietet ausserdem das Spielen mit Reimen an, wo es in standardsprachlicher Schreibung nicht möglich wäre. Ausrufe/Zwischenrufe werden zum Ausdruck von Empfindungen, zur Kontaktaufnahme oder Ähnlichem gebraucht (vgl. Runkehl, Jens et al., 2009). Eine weitere beachtenswerte Kategorie ist das Code-Switching, bei dem innerhalb einer Phrase die Sprache gewechselt wird.

Tabelle 5: Sprachliche Mittel

C	Sprachliche Mittel	Definition /Funktion	Textbeispiel (Orthografie/Interpunktion gemäss Original)
1	Rhythmisierungen	prägen die Struktur von Texten, typisches Merkmal	Häsch's gschnallt? – s'isch Gwalt wo ois nöd gfallt! (B2C: <i>Respect!</i>)
2	Repetitionen	Verdeutlichung durch Wiederholung, Wichtiges wird hervorgehoben	Zum zämä läbe, zum zämä uuscho, zum zämä im Läbä wii-tercho! (B2C: <i>Respect!</i>)
3	Ausrufe/ Zwischenrufe	Ausdruck von Empfindungen, zur Kontaktaufnahme	Alle spucken auf dich und bla! (Sido: Knast) hey, Leute (Beginner: Stift her)
4	Code-Switching	Spiel mit verschiedenen Sprachen, mitten im Text wird die Sprache gewechselt	bisschen verpennt oder der Businessman, der das Geld checkt (Beginner: Stift her)



2 Kriterienraster zur Auswertung professioneller Raps, als Hilfe zur Textgenerierung sowie zur Selbsteinschätzung und für Feedback

Songthemen (Kopiervorlage)

	Themen	Schlagwörter	Text
1	Sozialkritik	Kritik an Zuständen, sozialen Missständen	
2	Gewalt	Mittel zur Macht	
3	Multi-kulturalismus	Rassismus, Fremdenhass, Vielfalt, Deutsch als Zweitsprache, andere Länder und Kulturen	
4	Drogen	weiche und harte Drogen, Drogenmissbrauch, Drogenentzug	
5	Religion	Verschiedene Religionen, Toleranz	
6	Armut	Geldknappheit, Neid, ungleiche Verteilung	
7	Suizid/ Tod	Aggressionen, Amok, Suizid, Todessehnsucht	
8	Liebe/Sex	erwachende Sexualität, unerfüllte Wünsche, Vorbilder, Eltern, Peer-group	
9	Freiheit	Abgrenzung, Zwänge, Druck, Regeln, Sehnsucht nach selbst bestimmtem Leben	

Szenespezifische Kategorien (Kopiervorlage)

	Kategorien	Schlagwörter	Text
1	Selbstdarstellung	sich in Szene setzen, Mitglied einer Gruppe sein	
2	Boasting (übertriebenes Eigenlob)	Stolz, sich höher stellen	
3	Dissing (rituelle Herabsetzung)	Sprachrituale, jemanden heruntermachen	
4	Nachdenklichkeit	laut denken, Gedanken über das Leben machen, Gefühlszustände	
5	Szenediskurs	Rap- und Hiphop-Kultur	
6	Erzählperspektive: Ich-Erzähler	persönliche Sicht	
7	Erzählform: appellativ	Verhaltensanweisungen, Appelle	
8	Erzählform: narrativ/ deskriptiv	Geschichten erzählen, Vorgänge beschreiben	

Sprachliche Mittel, Merkmale und Strukturen (Kopiervorlage)

A	Wortschatz	Schlagwörter	Text
1	Anglizismen	Ausdruck der amerikanischen Wurzeln des Rap	
2	Mehrsprachigkeit	Mehrsprachige Wurzeln, Mehrsprachigkeit der Schweiz; Identität, Nationalität	
3	Neuformungen/ Neubildungen	kreative Neubildungen	
5	Abkürzungen	umgangssprachliche Abkürzungen, geteiltes Wissen, Dekodier- und Kodierfähigkeit	
6	Laut- und Wortspiele	Verwendung mehrdeutiger Begriffe, ähnlicher Wörter	
7	Fäkal- und Fluchwörter	Abgrenzung, Provokation	
B	Rhetorische Mittel	Schlagwörter	Text
1	Metaphern	übertragene Bedeutung von Begriffen	
2	Vergleiche	Gegenüberstellung von Bildern oder Gegenständen	
3	Redensart/ Sprichwort	auf den Punkt bringen, geteiltes Wissen	
C	Sprachliche Mittel	Schlagwörter	Text
1	Rhythmisierungen	prägen die Struktur von Texten, typisches Merkmal	
2	Repetitionen	Verdeutlichung durch Wiederholung, wichtiges wird hervorgehoben	
3	Ausrufe/ Zwischenrufe	Ausdruck von Empfindungen, zur Kontaktaufnahme	
4	Code-Switching	Spiel mit verschiedenen Sprachen, mitten im Text wird die Sprache gewechselt	

II. Musikalische und medial-performative Analyse

Für die drei Bereiche «Performance», «musikalische Darbietung» und «Dokumentation» wird erst eine Checkliste mit Fragen aufgeführt, anschliessend ein Kriterienraster.

Die Checklisten dienen Lehrpersonen für die Planung von Rap-Projekten und sind als Liste von Fragen dargestellt. Einige dieser Fragen helfen Schülerinnen und Schülern bei der Erarbeitung von Rap-Produktionen.

Die Kriterienraster in Tabellenform sind als Hilfe für Auswertung und Feedback gedacht. Sie können (a) als Anleitung zur Selbsteinschätzung genutzt werden, (b) als Hilfe für die Rückmeldung der Lehrperson oder für gegenseitiges Feedback der Schüler/innen und (c) für die Analyse von professionellen Raps/Rapvideos eingesetzt werden. Kommentiert werden diese Teile mit Beobachtungen und Feststellungen zu verschiedenen begutachteten Videos, die im Rahmen eines Rap-Wettbewerbs entstanden waren.

Den Checklisten und Kriterienraster sind allgemeine Überlegungen zu Rap-Projekten an Schulen vorangestellt.

3 Allgemeine Überlegungen

Beim Sichten vieler Video-Produktionen und beim Nachdenken darüber, wie Qualität entsteht, haben sich einige allgemeine Überlegungen in den Vordergrund geschoben, die für Lehrpersonen beim Gestalten eines Rap-Projektes hilfreich sein können.

3.1 Checkliste Rap-Projekt allgemein

1. Ist gewährleistet, dass im Rahmen des Projekts HipHop-Kultur als eigenständige Jugendkultur gewürdigt wird und Rap nicht nur als Mittel zum Zweck eingesetzt wird?

HipHop sollte beispielsweise nicht nur als «Köder» für etablierte Kultur verwendet werden (z. B. Rap-Texte nur deswegen zum Thema machen, um zu Goethe und Shakespeare zu gelangen) oder nur als Mittel gegen soziale Probleme.

2. Ist gewährleistet, dass der Bezug zu persönlichen Erfahrungen, Gefühlen und Ideen ermöglicht wird?

Es sollte ein offener, vertrauensvoller Rahmen geboten werden, der die Schülerinnen und Schüler motiviert, sich zu äussern. Das Rahmenthema sollte offen genug sein, eigene Erfahrungen einzubringen. Manche Themen wie zum Beispiel Gewalterfahrung, Mobbing oder negative Migrationserfahrungen können für die betroffenen Schülerinnen und Schüler sehr schwierig sein. Daher sollte eine Atmosphäre geschaffen werden, in der alle Beteiligten die Freiheit empfinden, sich äussern zu können aber nicht zu müssen. Beispielsweise haben junge Menschen mit Migrationshintergrund nicht immer Lust, über Migration zu sprechen.





3. Wird die Gender-Perspektive berücksichtigt?

In manchen Kontexten macht es Sinn, separate Mädchen- und Jungengruppen zu bilden. In bestimmten Bereichen der HipHop-Kultur sind Frauen nur als ästhetisches Beiwerk repräsentiert. Auch in diesem Zusammenhang ist es wichtig, Gender-Aspekte bewusst zu machen.



4. Arbeitet die Lehrperson allein mit der Klasse?

In bestimmten Fällen ist es sinnvoll, mit Rap-Coaches (Personen aus der Szene mit pädagogischen Kompetenzen) zusammenzuarbeiten, um eine hohe Akzeptanz von Seiten der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen (bitte wenden Sie sich bei Fragen an peter.holzwarth@phzh.ch). Reto Schweizer betont in seinem Rap-Lehrmittel Respect!: «Grundsätzlich können alle Lehrpersonen mit diesem Werk arbeiten. Man muss weder Rapper/in noch Musiker/in sein, um dieses Projekt erfolgreich durchzuführen.» (Schweizer 2007: 8)



5. Gibt es in der Klasse Mitglieder der HipHop-Kultur? Ist es möglich und sinnvoll, deren Kompetenzen in der Klasse aufzugreifen und Schüler/innen kurzfristig zu Lehrpersonen werden zu lassen?

Dies sollte auf Freiwilligkeit beruhen und im Vorfeld abgesprochen werden.



6. Welche gemeinsamen Regeln sollen ausgehandelt werden?

HipHop ist für manche Protestkultur. Wird diese in der Schule thematisiert, kann es dazu führen, dass definiert werden muss, was legitim und was verboten ist (z. B. Orientierung am Mainstream-Rap: ja – Gewaltverherrlichung und Sexismus: nein – Graffiti-Projekt im Schulhof: ja – illegale Graffiti: nein)



7. Wie soll mit abweichendem Verhalten umgegangen werden?

Abweichendes Verhalten kann verschiedene Gründe haben (z. B. Lust an der Normabweichung an sich, Suche nach Aufmerksamkeit, Suche nach Anerkennung in der Peer-Group, Mangel an klaren Strukturen bzw. Mangel an negativen Konsequenzen; siehe 3.2.) Oftmals gehen gut gemeinte Regeln (siehe Punkt 6) im kreativen Prozess vergessen.

8. Wie soll das Verhältnis von Freiwilligkeit und Verbindlichkeit aussehen?

Ein Rap-Projekt soll auf den Prinzipien von Offenheit und Freiwilligkeit basieren: Wer keinen Text schreiben oder vorführen will, sollte andere Partizipationsmöglichkeiten angeboten bekommen (z. B. stärkere Öffnung für Gesangselemente und andere Musikgenres).

9. Werden alle Mitglieder der Klasse vom Projekt angesprochen?
Ein Rap-Projekt sollte attraktive Elemente für alle Schülerinnen und Schüler bieten, nicht nur für diejenigen, die der HipHop-Jugendkultur nahestehen.
10. Welchen Charakter soll ein Rap-Projekt haben?
Wird es bewusst als eine neue Erfahrung eingeführt oder soll es bekannte Elemente wie Hausaufgaben, Tests und Schulnoten geben?

Mögliche Elemente für einen Rap-Workshop

In Anlehnung an einen Rap-Workshop, den Vera Kimmel mit einer Sekundarschulklasse durchgeführt hat, werden einige Elemente benannt (vgl. Holzwarth 2011). Je nach zeitlichen und technischen Ressourcen können Schwerpunkte gelegt oder eine Auswahl getroffen werden.

- Einführung in die HipHop-Kultur, Verortung des Rap als Teil der 4 Elemente Graffiti, Breakdance, DJ-ing und Sprechgesang.
- Veranschaulichung von Reimformen anhand von klassischen Gedichten und Rap-Texten
- Auseinandersetzung mit sprachlichen Besonderheiten (s. Kapitel 1)
- Reimübungen
- Professionelle Raps (Videos oder nur Audio) mit dem Raster beurteilen (s. Kriterienraster Rap-Performance / musikalische Gestaltung)
- Brainstorming
- Produktion von eigenen Texten
- Rappen der Texte auf eine Hintergrundmusik (z. B. CD in Schweizer 2007) (siehe Checkliste musikalische Gestaltung)
- Aufnahme des Rap-Songs
- Planung der Rap-Performance (s. Checkliste Rap-Performance)
- eventuell Live-Performance des Raps vor Publikum mit oder ohne Live-Video (siehe Kriterienraster musikalische Gestaltung)
- eventuell Produktion eines Rap-Videos – mit Aufnahmen von der Live-Performance oder anderem Bildmaterial (s. Checkliste Videodokumentation der Rap-Performance)

Zu einem selbst geschriebenen und gesungenen Rap-Song wird ein Video aufgenommen. Dieses kann – wie bei offiziellen Musikvideos – verschiedene Elemente enthalten: fiktionale narrative Aspekte, dokumentarische Szenen aus dem Alltag oder Material, das die Produzierenden beim Singen und Tanzen zeigt (vgl. Schweizer 2007; JFC Medienzentrum Köln 2006).

3.2 Abweichendes Verhalten in Rap-Texten

Im Rap-Wettbewerb war das inhaltliche Thema «Respekt, Toleranz und Verzicht auf Gewalt» vorgegeben, im Lehrmittel *Respect!* werden dazu auch explizit einige «Spielregeln» genannt (Schweizer 2007, S. 18f.). Bei einzelnen Produktionen konnten wir auch von den Vorgaben abweichende Texte finden, z. B. Gewaltaufrufe gegen Nazis oder Abwertung von Homosexualität.

Beispiel aus einer Ansage:

«Ihr sötted eis wüssa, Respekt ischs wichtigschte, und wän i öppis nöd uusschta chann, dänn sind das Ussländerfiindlichich – Nazis nennt me die, tuet mr am liebste disse, yeah – bis ins Blut, bis ins Blut.» (Dielsdorf, Lied 5)

Beispiel aus einem Text:

«Der Täter fühlt sich gut und denkt, er hat was Gutes getan, doch da oben ist er schwul und kein richtiger Mann.» (Dielsdorf, Lied 6)



Für die Lehrpersonen stellt sich die Frage, woher dieses von den «Spielregeln» abweichende Verhalten (Abwertung von Minderheiten / anderen Gruppen, Gewaltverherrlichung, Drogen, Frauenfeindlichkeit) kommt, und ob es nicht mit bestimmten Massnahmen hätte verhindert werden können.

Eine mögliche Ursache dafür ist das mehr oder weniger bewusste Imitieren von medialen Vorbildern. Es gibt den so genannten Message-Rap, der oft sozialkritische Themen beinhaltet. Mit dem Rap-Wettbewerb und seinem spezifischen Rahmenthema gerät dieses Genre in den Fokus. Dem gegenüber – und weit mehr verbreitet – gibt es auch den Gangster-Rap, der in seinen Texten Phänomene wie Kriminalität, Gewaltverherrlichung, Sexismus und Abwertung anderer Menschen propagiert. In professionellen Videos werden solche Texte oft in Bildern von coolen Typen in rauer Umgebung verpackt. Es ist nicht verwunderlich, wenn Jugendliche solche Elemente des Gangster-Raps für ihre eigenen Rap-Produktionen anziehend finden.

Eine zweite Ursache ist die Wechselwirkung zwischen Inhalt und musikalischer Einbettung von Songs, denn die akustische Wahrnehmung wirkt noch direkter auf der emotionalen Ebene als die visuelle. Die verschiedenen Strömungen kommerzieller Rap-Produktionen haben alle denselben Ursprung: die schwarze amerikanische Kultur der Unterprivilegierten in urbanen Zentren. Zentral für die Gestalt der Musik ist die Unmittelbarkeit (damit verbunden die Gegenwarts- bzw. Ich-Perspektive), «... der vokalisierte Ton und ihre spezifische Rhythmik» (Sidran 1981: 25). Der Hintergrund-Track zu einem Rap soll ein starkes «Bauchgefühl» erzeugen. Traditionellerweise – in Anspielung an die Wurzeln des HipHop in den Ghettos der Bronx – werden Gangster-Raps auf musikalischer Ebene vor allem protzig bzw. «Testosteron-geladen», hart und laut gespielt. Auf diesem Hintergrund werden Texte im Tonfall oft aggressiv, wuterfüllt oder herablassend gerappt. Dass dazu aggressive Texte formuliert werden, ist nur logisch. Dass dabei aber auch rassistische und entwürdigende Formulierungen verwendet werden, ist eine unschöne Begleiterscheinung.

In einem schulischen Kontext kann abweichendes Verhalten nicht einfach stillschweigend toleriert werden. Es ist aber wohl auch nicht sinnvoll, negative Aussagen von Anfang an zu verbieten. Wenn sich die Schüler/innen nämlich darauf konzentrieren müssen, schulkompatible Texte zu schreiben, werden sie nicht

in die Rolle der «Rap-Stars» schlüpfen können. Der gewünschte Prozess beim Schreiben wird somit verhindert. Oder Schüler/innen gehen gar auf Konfrontation und profilieren sich über den Regelbruch, ähnlich wie die richtigen Stars, deren «explicit lyrics» im US-Hiphop ein Verkaufsargument sind.

Wir empfehlen, zu Beginn eines Rap-Projekts auch die negativen Aspekte der Rap-Kultur zu thematisieren bzw. unterschiedliche Ausrichtungen einander gegenüber zu stellen. Eine Diskussion in der Klasse kann auch dann eröffnet werden, wenn negative Aspekte auftauchen. Sicher aber müssen Schüler/innen auf die Wirkung ihrer Texte hingewiesen werden. Häufig genügt ein Nachfragen, da sie sich z.B. herabsetzender Aussagen und ihrer Wirkung nicht recht bewusst sind.

Ebenso kann es hilfreich sein, wenn die Schüler/innen nicht einen Hintergrund-Beat verwenden, den sie bereits im Kontext von entsprechenden (Gewalt-) Bildern oder Texten kennen. Wenn sie statt dessen aus einer Reihe von unbekanntem Beats den als passend empfundenen auswählen, so bietet dies auch eine gute Gelegenheit, den emotionalen Gehalt einer Musik zu thematisieren und zu erproben, was diese Musik auslöst – Aggressivität ist möglich, Rassismus darf nicht sein.

4 Musikalische Gestaltung

4.1 Checkliste Musik

Rap resp. Hiphop besteht aus dem Zusammenspiel von zwei Komponenten, dem Rap-Gesang und den Hintergrund-Beats. In der ursprünglichen Form ist der MC («Master of Ceremonies») oder mehrere für den Rap-Gesang zuständig, der DJ («Disc Jockey») für das Zusammenmischen der Beats. In einem schulischen Hiphop-Projekt können diese Komponenten auf unterschiedlichen Wegen entstehen. Folgende Checklisten bieten eine breite Palette von gestalterischen Aspekten. Als erstes gilt es unter (A) zu beachten, welche Ressourcen (vorhandene Medien oder auch Niveau/Vertrautheit der Schüler/innen mit der Musik) vorhanden sind, und welche Möglichkeiten somit offen stehen. Die Aspekte unter (B) können als Anregungen für das Ausfeilen und Üben der Rap-Texte, aber auch für weitere Ideen bei der Ausgestaltung dienen. Unter (C) schliesslich sind Aspekte aufgeführt, die es bei der Auswahl oder Herstellung der Hintergrund-Tracks, sowie beim Zusammenspiel mit dem Rap zu bedenken gibt.

4.2 Kriterienraster Musik

Viele der oben genannten Aspekte der musikalischen Darbietung können im Nachhinein durch die Lehrperson oder durch Schüler/innen überprüft werden. Die Auswahl ist in kurzer Form hier wiederum in einer Tabelle erfasst. Um Rückmeldungen gehaltvoller zu machen, sind beschreibende Worte als Notizen in der rechten Spalte sinnvoll. Allenfalls ist auch eine gestufte Bewertung für Rückmeldungen zur Qualität denkbar (0=nicht vorhanden / 10=stark einbezogen und gut umgesetzt).

A	Umgang mit Vorlagen bzw. verschiedene Aneignungstypen
	<ul style="list-style-type: none"> – Coverversion: Wird ein bekanntes Lied auf der Grundlage einer Karaoke-Version (nur Musik, keine Stimmen) nachgesungen? – Wird die Musik eines bekannten Liedes / Hip-hop-Songs übernommen und mit selbst geschriebenem Text kombiniert? – Wird die Musik eines bekannten Liedes / Hip-hop-Songs übernommen und mit Freestyle (relativ spontan gesungenen Reimen) kombiniert? – Wird ein bereits bestehender aber unbekannter Rap-Beat als Hintergrund-Track genutzt und mit eigenem Text kombiniert? – Wird ein eigener Rap-Beat mit eigenem Text kombiniert?
B	Rap (Sprechweise/Intonation/Skandieren)
	<ul style="list-style-type: none"> – Wird der Text eher schnell gesprochen, energiegeladen, oder eher locker und entspannt? – Werden Betonungen gemacht und sind diese auf zentralen Worten? – Werden Betonungen (Silben, Worte oder Satzteile) durch zusätzliche Stimmen verstärkt? (gedoppelt) – Werden Pausen bewusst eingesetzt, um Spannung zu schaffen? – Fallen betonte Silben auf Hauptzählzeiten oder auf die Schläge dazwischen (Offbeat)? (siehe Beispiele unten) – Sind die Einsätze (auch bei Wechsel der Rappenden) deutlich und präzise, ziehen sie sofort die Aufmerksamkeit auf sich? – Wird verständlich und rhythmisch präzise gerappt? Ist der Groove spürbar? – Enthält der Rap melodische Gesangsteile? – Wird der Text von einer Person alleine gerappt (solo), zu zweit (unisono) oder von einer ganzen Gruppe (tutti)? – Wird der Text auf diese Varianten aufgeteilt? – Entsteht durch den Wechsel solcher Teile ein fühlbarer musikalischer Kontrast?
C	Hintergrund-Tracks (Samples / Beats / Instrumentals / Playbacks)
	<ul style="list-style-type: none"> – Wird ein bestehender Hintergrund-Track übernommen, wird dieser mit weiteren Sounds angereichert oder wird selber ein neuer Track aus Samples zusammengestellt? – Deckt sich der Hintergrund-Track «vom Bauchgefühl her» mit der Aussage des Textes? – Hat der Hintergrund-Track klar wahrnehmbare Formteile (durch Wiederholungen oder Kontraste), auf die der Text verteilt werden soll? – Bieten sich solche Formteile für Wechsel im Rap-Gesang an – z. B. solo/unisono?



Kopiervorlage

Stimme(n)	
Allgemein:	
– Lautstärke (erzielt gewünschte Wirkung)	
– Tempo (auf Textinhalt / Können abgestimmt)	
Präzision:	
– Rhythmische Sicherheit (Regelmässigkeit)	
– Einsätze nach Pausen	
– Verständlichkeit (Artikulation)	
– melodische Genauigkeit bei Gesangsteilen	
Vielfältigkeit, wirkungsvolle Gestaltung:	
– Spiel mit Dichte / Löchern	
– Rhythmische Vielfalt durch Offbeat	
– Solo-Tutti (wirkungsvolle Abschnitte)	
– Kontraste (z. B. Refrain-Strophen)	
– Verwendung von Gesangs- / Sprechstimme	
– Spiel mit laut und leise (Dynamik)	
Hintergrund (Beats)	
– enthält klar unterscheidbare Formteile (z. B. Intro / Strophen teil / Refrain / Bridge)	
– Formteile werden im Rap berücksichtigt	
– Einfluss durch Live-DJ (z. B. scratching)	
– Beat durch DJ live gesteuert	
– Beat deckt sich «vom Bauchgefühl her» mit der Aussage	

4.3 Aneignung von musikalischen Merkmalen des Rap (insbesondere Rhythmik)

Bei den Darbietungen ihrer Raptexte orientieren sich die Jugendlichen an Vorbildern aus der Hiphop-Kultur, bauen aber gleichzeitig auf ihren persönlichen musikalischen und sprachlichen Voraussetzungen auf, welche sie sich beim bisherigen aktiven Musizieren angeeignet haben, sei es im schulischen oder im ausserschulischen Kontext. So konnten wir sehr unterschiedliche Produktionen beobachten. Wir tragen hier Aspekte zusammen, bei denen solche Unterschiede systematisch erfassbar sind und als Merkmale der Rap-Kultur eine besondere Rolle spielen.

Auffällig sind z. B. der Umgang mit Beat und Offbeat: Die rhythmischen Muster im Rap sind dadurch gekennzeichnet, dass Betonungen bestimmter Silben nicht immer auf den Grundpuls fallen, sondern häufig gerade dazwischen – auf dem Offbeat. Im europäischen Volkslied, also auch im schulischen Liedgut sind die Texte meist mit Betonung auf dem Grundpuls rhythmisiert. Die Aneignung rhythmischer Merkmale von Raptexten setzt also einen Lernweg bzw. eine Auseinandersetzung mit entsprechenden Vorbildern voraus. Um die Rhythmisierung von Texten fassbar zu machen, können wir die betonten Silben z. B. unterstreichen. Allerdings ist die genaue Verteilung der Textsilben innerhalb des musikalischen Flusses damit noch nicht definiert. Dazu braucht es die Darstellung innerhalb eines Zeitrasters.

Beispiel 1: Sehr regelmässige Rhythmisierung. Die betonten Silben (fett) fallen stets in die Kästchen nach den Doppelstrichen (betonte Zeiten):

Frie-	den,	Frie-	den	je-	den	Tag,		das	ist	was	ich	mag.			
--------------	------	-------	-----	------------	-----	------	--	------------	-----	-----	-----	-------------	--	--	--

Beispiel 2: Stärkere Betonung des Offbeat. In diesem schneller gesprochenen Rap stehen die betonten Silben teilweise vor dem fetten Strich, sie sind «vorgezogen», «auf dem Offbeat». Die Kästchen der betonten Zeiten stehen dann leer:

Ich	weiss		scho	wie-	so		si	ei-		ne	dünd	schla			si
wänd		ir-	i	Wuet	ei-	fach	uu-	u-	u-	se	la				

Es konnten auch weitere Merkmale von Vorbildern der Hiphop-Welt festgestellt werden, die mit unterschiedlicher Ausprägung bei Jugendlichen zum Ausdruck kommen. Diese können als Anregungen für mit diesem Genre sehr vertraute Schüler/innen dienen:

- Der «flow»: Schnell gesungene Passagen von unterschiedlicher Länge, die so spontaner und freier wirken.
- Variantenreichtum in der Interpretation: In Bezug auf Dynamik, Betonungen, Spiel mit rhythmischer Verdichtung oder hervorgehobenen Worten.

- Zusammenspiel verschiedener Stimmen: Call & Response, Wechsel von Solo und gemeinsamem Singen, hervorheben einzelner Passagen oder Worte durch mehrere Sänger/innen, etc.
- Zusammenspiel von MC und DJ: Ein Hintergrund-Track wird live dazu gemixt bzw. angereichert (z. B. Scratching oder Samples).

5 Rap-Performance

5.1 Checkliste Rap-Performance

Diese Liste zeigt verschiedene Performance-Möglichkeiten auf und weist auf Dinge hin, die unbedingt beachtet werden sollten. Bei bestimmten Punkten ist es sinnvoll, dass die Lehrperson eine Vorauswahl trifft, beispielsweise kann es sein, dass aus Zeit- oder Ressourcengründen auf Lightshow und Bühnendekoration verzichtet werden muss:

- Bewegen sich die Rapperinnen und Rapper individuell und frei oder gibt es Elemente einer gemeinsamen Choreographie?
- Sind die Outfits für jeden individuell oder gibt es gemeinsame Elemente? (z. B. alle weiße T-Shirts oder alle die gleiche Schirmmütze)
- Sind die Leute auf der Bühne immer in Bewegung? (Unbewegte Personen wirken nicht gut)
- Sind die Leute nah am Publikum? (Nicht im hinteren Teil der Bühne «verstecken»)
- Wird immer Blickkontakt zum Publikum gehalten? (Nicht auf den Boden schauen)
- Sind Interaktionen mit dem Publikum geplant? (z. B. Publikum ansprechen, zum Mitsingen animieren, zum Klatschen animieren, jemanden aus dem Publikum auf die Bühne bitten)
- Werden spezielle Lichter eingesetzt?
- Ist die Bühne speziell gestaltet und dekoriert?
- Gibt es alternative Aktivitäten für Leute, die sich nicht im Rahmen einer Performance präsentieren wollen? (z. B. Kamera, Requisiten, Schminke, Feedback-Geber, Making-of Filmen)
- Sind in der Performance typische Gesten zu sehen? Zum Beispiel wurde bei vielen der untersuchten Produktionen (Videos) eine starke Orientierung an der Symbolwelt HipHop deutlich.



Standbilder aus Rap-Dokumentationen des SET-Wettbewerbs

Szenenspezifische Aspekte: Kleidung

- Mütze mit Schirm nach hinten tragen
- Mütze mit Schirm zu Seite tragen
- Mütze nur leicht aufgesetzt tragen
- Kapuzenpullover
- weite Hosen, weite T-Shirts

Szenenspezifische Aspekte: *Bewegungen*

- Mikrophon 45 Gradwinkel nach oben halten
- sich am T-Shirt zupfen
- Auf der Stelle treten und Knie anwinkeln
- mit Finger nach unten bzw. nach vorne zeigen
- Hand und Arm hoch und runter bewegen
- Hand auf Hüfthöhe bewegen

5.2 Kriterienraster *Rap-Performance*

Die Aspekte einer Performance können in einer Tabelle erfasst werden, um sie im Nachhinein durch die Lehrperson oder durch Schüler/innen zu überprüfen bzw. zu beurteilen. Um Rückmeldungen gehaltvoller zu machen, sind beschreibende Worte als Notizen in der rechten Spalte sinnvoll. Allenfalls ist auch eine gestufte Bewertung für Rückmeldungen zur Qualität denkbar (0=nicht vorhanden / 10=stark einbezogen und gut umgesetzt).

Aspekte der Performance	Notizen zur Rückmeldungen / Skala (z. B. 1–10)
– Dauer der Performance	
Bühnenpräsenz: – Zuwendung zum Publikum – Räumliche Ausnutzung der Bühne (Standpunkte) – Überzeugtheit von der eigenen Wirkung	
– Tänzerische Elemente. Gemeinsame / individuelle Choreographie	
– Vielfalt des Bewegungsrepertoires	
– Kleidungsstil	
– Typische Gesten (Mikrohaltung, Handzeichen, Füsse anheben, Kleidung berühren etc.)	

5.3 Aneignungstypen bzw. verschiedene Grade der Orientierung an Vorbildern

Jugendkulturelle Ausdrucksformen entwickeln sich im Wechselspiel von Aneignungen bestehender Stile und Neuschöpfungen bzw. Neukombination. Bei Rap-Produktionen von Schüler/innen lassen sich unterschiedliche Formen von Orientierung an Vorbildern erkennen (s. Umgang mit Vorlagen bzw. verschiedene Aneignungstypen, S. 19).

Die Frage ist: Werden solche Ausdrucksformen als authentisch gewertet? Wie gehen Lehrpersonen mit starken Orientierungen an medialen Vorbildern um? Werden diese als «Kopie» abgewertet oder wird ein Bedürfnis nach grosser Nähe zu medialen Standards als legitimes Bedürfnis anerkannt?

Das Mimesis-Konzept (vgl. Gebauer & Wulf 1998) erlaubt eine Deutung von Aneignungsprozessen, welche die kreativen und konstruktiven Eigenleistungen von Subjekten anerkennt und eine Abwertung von Prozessen des Sich-zu-eigen-machens im Sinne einer blossen Kopie oder Nachahmung überwindet. Raptexte, Rap-Performances und deren Produktionsprozesse können nach unterschiedlichen Graden von Bedeutungsneuschöpfung und reflexiver Auseinandersetzung differenziert werden.

5.4 Öffentlichkeit, Reflexion und Selbstwertgefühl

Aus der aktiven Medienarbeit ist bekannt, dass Präsentationskontexte mit einem realen oder auch virtuellen Publikum die Produktionsprozesse positiv beeinflussen (Buckingham & Harvey 2003). Die Vorstellung eines Publikums erhöhen die Reflexivität und die Fähigkeit, sich aus der Perspektive der anderen wahrzunehmen. Über eine Präsentationssituation können wichtige Erfahrungen gemacht werden:

- Auftrittskompetenz erwerben
- Selbstwirksamkeit erfahren
- sich selbst und die eigene Scheu überwinden
- sich vom eigenen Mut belohnen lassen
- Feedback von anderen entgegennehmen (positives aber auch negatives)
- mit anderen zusammen stolz auf das eigene Produkt sein

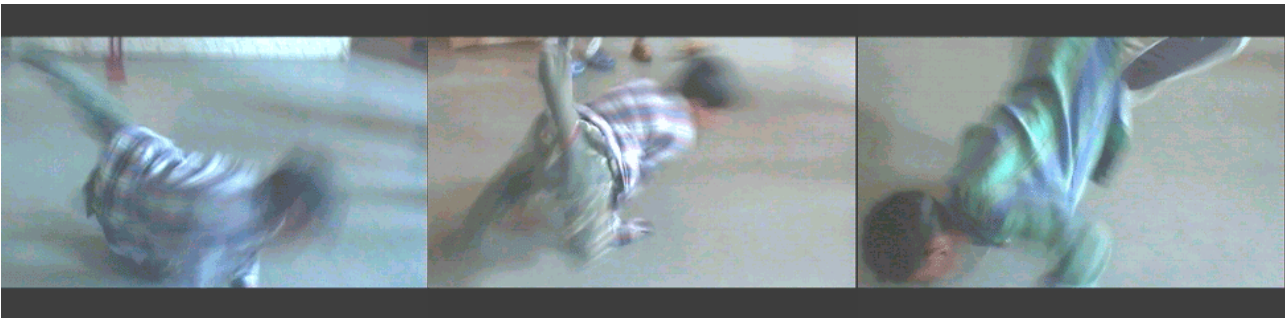
6 Video-Dokumentation der Rap-Performance

Nicht nur das Verfassen von Raptexten, sondern auch deren musikalische Umsetzung und Darbietung auf der Bühne ermöglichen Kompetenzerwerb. Auch die Entwicklung eines fertigen Produktes, das man anfassen, zeigen und weitergeben kann, ist von zentraler Bedeutung. Daher sollten die audiovisuellen Dokumentationen der Rap-Performance so optimal wie möglich produziert werden. So kann neben dem Text und dem aufgenommenen Lied ein drittes attraktives Produkt entstehen: Das Rapvideo.

6.1 Checkliste Video-Dokumentation der Rap-Performance

Diese Liste verdeutlicht die verschiedenen Möglichkeiten der Video-Dokumentation. Dabei spielen auch die vorhandenen medialen und gestalterischen Ressourcen im Schulhaus eine Rolle.

1. Soll der Film mit einem Schnittprogramm nachbearbeitet werden oder wird so aufgenommen, dass keine Nachproduktion notwendig ist («one take»)?
Vorteil mit Nachproduktion: Es können verschiedene Elemente kombiniert werden.
Vorteil ohne Nachproduktion: Es geht schneller.
2. Wenn keine Nachproduktion vorgesehen ist: Soll ein Kameraeffekt wie z. B. «Wipe-Modus» eingestellt werden?



Aufnahme mit Kameraeffekt «Wipe-Modus»: Ohne grossen Aufwand entsteht eine ungewöhnliche Ästhetik.
Standbilder aus Rapvideo, Projekt CHICAM: Peter Holzwarth

3. Ist die Kamera auf einem Stativ installiert oder wird mit einer Handkamera gearbeitet?
Vorteil des Stativs: keine verwackelten Aufnahmen, durch Zooms sind verschiedene Einstellungsgrössen möglich, durch Schwenks (z. B. Sänger von links nach rechts verfolgen) eine gewisse Dynamik möglich.
Vorteil der Handkamera: mehr Dynamik, Spiel mit Perspektiven ist möglich.
4. Welche Kamerabewegungen sind geplant?
 - Schwenk: Kamerastandpunkt bleibt gleich
 - Fahrt: Kamerastandpunkt verändert sich
 - Rollen: Die Kamera dreht sich um ihre eigene Achse (wird selten eingesetzt)
 - Zoom: Kamerastandpunkt bleibt gleich, das Geschehen wird näher herangeholt bzw. weiter weg gebracht. Es ist zu beachten, dass allzu intensives Zoomen schnell unprofessionell wirkt. Oft werden Schwenk und Zoom kombiniert



Mittels Filmklappe wird ein Knallgeräusch erzeugt, damit präzise geschnitten werden kann. Alternative: in die Hand klatschen.
Foto: Peter Holzwarth

5. Gibt es nur eine Kamera (entweder Stativ oder Handkamera) oder wird mit beidem gearbeitet? (Bei zwei Kameras ist es wichtig, eine Filmklappe zu machen, d.h. ein Knallgeräusch, dessen Schallquelle im Schnittprogramm als Audiokurve sichtbar ist. So können die beiden Bildspuren im Schnittprogramm genau aufeinander gelegt werden.)

6. Wird in einer Situation gedreht bei der auch Publikum eingeladen ist? (live-show)

Vorteil ohne Publikum: Es können Stellen wiederholt werden

Vorteil mit Publikum: Größere Erfolgsmotivation, Stimmung des Publikums überträgt sich auf die Vortragenden

7. Wird für das Video live gesungen oder mit Playback? (Musik und Gesang werden im Hintergrund gespielt, die Sänger/innen bewegen nur die Lippen oder singen, ohne dass es aufgenommen wird)

Vorteil des Playbacks: Man wird durch den musikalischen Hintergrund gestützt

Vorteil der «Liveaufnahme»: Ein authentischeres Produkt entsteht

8. Wird der Ton mit einem extra Mikrophon aufgenommen oder mit dem eingebauten Kameramikrophon?

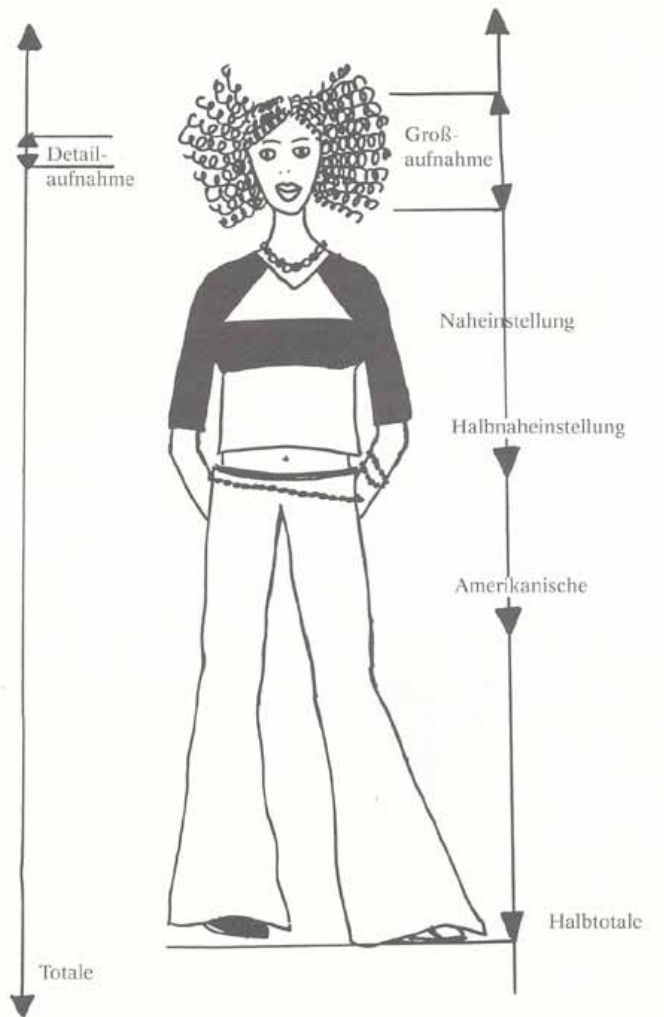
9. Soll bereits bei den Proben Video eingesetzt werden, um sich selbst von aussen sehen zu können und um besser Dinge optimieren zu können? (vgl. Schweizer 2007: 29)

10. Werden Kameraperspektiven bewusst eingesetzt? (Froschperspektive/Untersicht: Personen wirken eher mächtig; Vogelperspektive: Personen wirken eher schutzbedürftig)



Kameraperspektiven und ihre Wirkung (Fotos: Peter Holzwarth)

11. Werden Einstellungsgrößen bewusst eingesetzt?



Schematische Darstellung der Kameraeinstellungsgrößen.

Braunagel, Madeleine: Bewegte Bilder zaubern – Video und Computer im Unterricht. Sammelwerk MEDIENZEIT, Ausgabe Baden-Württemberg. Auer Verlag GmbH. Stuttgart 2001. S. 3–82.

Online-Version: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/braunagel_video/braunagel_video.pdf, S. 22 (Zugriffsdatum: 9.11.2011)

Jede Einstellungsgröße hat ihre Funktion: Während beispielsweise die Totale einen Überblick ermöglicht und alle beteiligten Akteure auf der Bühne zeigt, rückt die Grossaufnahme Emotionen der Singenden in den Vordergrund.

Ton- und Videoaufnahme

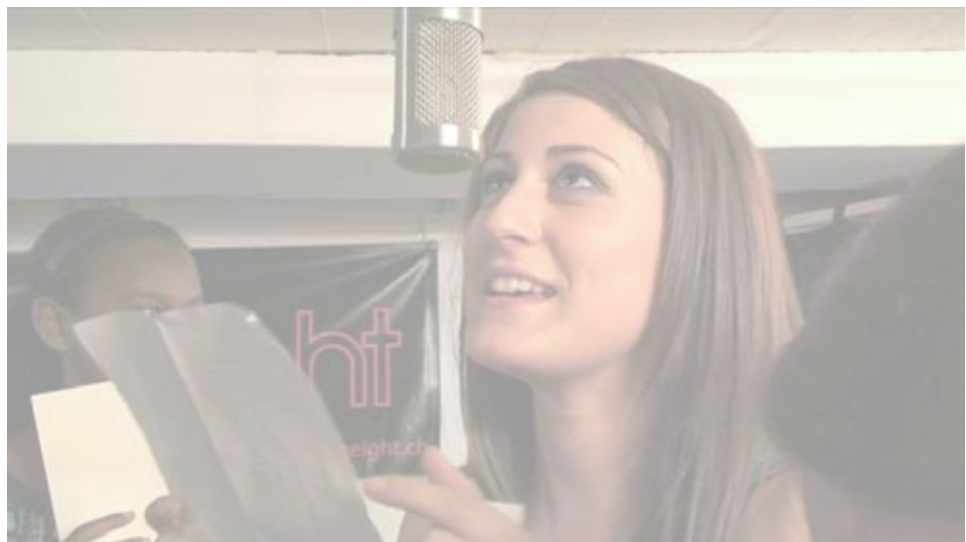
In Bezug auf die Ton- und Videoaufnahme sind folgende Varianten vorstellbar:

Audio

- Aufnahme im Klassenzimmer (einfachste Lösung)
- Aufnahme im Studio (aufwendigere Lösung – bessere Qualität)
- Aufnahme auf der Bühne mit Publikum
- Aufnahme auf der Bühne ohne Publikum

Video

- Videoaufnahme der Performance auf der Bühne mit Publikum
- Videoaufnahme der Performance auf der Bühne ohne Publikum
- Assoziativer Videoclip: Das aufgenommene Lied wird mit selbstgewähltem Bewegtbildmaterial hinterlegt, z. B. Filmmaterial aus dem Quartier, Material aus dem Produktionsprozess, Assoziatives Videomaterial zum Thema des Rap (z. B. Die Fantastischen Vier: Die Da!?! <http://www.youtube.com/watch?v=QG-zPgyQDD8>)
- Narrativer Videoclip: Das aufgenommene Lied wird mit selbstgewähltem Bewegtbildmaterial hinterlegt, das eine kleine Geschichte erzählt (z. B. Die Fantastischen Vier: Danke <http://www.youtube.com/watch?v=M3SbsOfFOKI>)
- Das aufgenommene Lied wird lediglich mit Standbildern unterlegt (Dia-Show). Mit dem Gratisprogramm «Picasa» oder dem Mac-Programm «iPhoto» lassen sich sehr einfach und schnell kleine Filme mit Bildern und Musik herstellen.



6.2 Kriterienraster Ton- und Video-Dokumentation

Tonqualität	
Bildqualität	
Kameraeinstellungen (Totale, Halbtotale, Amerikanische, Halbnah, Nah, Gross , Detail)	
Bewegung (Schwenk, Fahrt, Rollen Zoom)	
Perspektiven (Froschperspektive, Normal, Vogelperspektive)	
Beleuchtung	

Glossar

Beat: Grundschatlag in der Musik, aber auch Ausdruck für rhythmische Begleitung

Breakdance: Akrobatischer Tanz

Bridge: Formteil zwischen den Hauptteilen, oft Überleitung zwischen Strophen

DJ: Disk Jockey

DJ-ing: Musik auflegen

Call & Response: Musikalisches Stilmittel, ein musikalisches Motiv wird imitiert. Typisch z. B. für Gospel-Gesang, die afroamerikanische Kirchenmusik, Wechsel zwischen Vorsänger und Gruppe

Flow: Schnell gesungene Passagen von unterschiedlicher Länge, die so spontaner und freier wirken

Freestyle: Relativ spontan gesungene Reime

Graffiti: Meist farbige Schriftzüge (teilweise mit Bildern)

Groove: Rhythmischer Boden

Gangster Rap: Es steht ein böses Image im Vordergrund, das mit kriminellen Erfahrungen kokettiert

HipHop: Globale Jugendkultur, die aus verschiedenen Elementen besteht: Rap, DJ-ing, Graffiti, Breakdance

MC: Master of Ceremonies; Sänger / Moderator

Message Rap: Es steht ein engagierter, oft politischer Inhalt im Vordergrund

Offbeat: Die Taktzeit zwischen den Schlägen

Rap: Rhythmischer Sprechgesang

Samples: (engl. Beispiel) Digital gespeicherte Klänge, die auch weiter verarbeitet werden können, z. B. als rhythmische Patterns

Scratching: Schallplatten werden schnell vor- und zurückbewegt, damit ein bestimmtes Geräusch entsteht

Bibliographie

Androutsopoulos, Jannis; Scholz, Arno (Hrsg.): *Jugendsprache: linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Frankfurt am Main et al.: Lang 1998.

Buckingham, David; Harvey, Issy: *Imagining the Audience – Reflections on the pilot phase of VideoCulture*. In: Niesyto, Horst (Hrsg.): *VideoCulture. Video und interkulturelle Kommunikation. Grundlagen, Methoden und Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojekts*. München: kopaed 2003, S. 111–138.

Büttler, David. *vo de stross is härz*. Hiphop, Vol. 1, Pädagogisches Begleitheft mit Arbeitsblättern. Luzern: Rex Verlag 2007.

Gebauer, Günter; Wulf, Christoph: *Mimesis*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1998.

Holzwarth, Peter: *Kreative Medienarbeit mit Fotografie, Video und Audio. Große und kleine Projektideen für die medienpädagogische Praxis*. kopaed: München 2011.

JFC Medienzentrum Köln (Hrsg.): *Different roots common routes*. Jugendkultur- und Medienarbeit für kulturelle Vielfalt. Köln 2006.

Mayer, Tamaris: *«Ich redä nöd English, sondern Zwinglisch»: Eine textlinguistische Unter-*

suchung zu Kulturspezifik, Intertextualität und Literarizität im Mundart-Rap. Zürich:
Lizentiatsarbeit Deutsches Seminar 2005.

Runkehl, Jens; Schlobinski, Peter; Siever, Torsten: *Kleines Wörterbuch zur Linguistik*. [Internet]. <http://www.mediensprache.net/de/basis/lexikon/index.aspx>. 2009 (Eingesehen am 12.10.2011).

Schweizer, Reto: *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2007.

Sidran, Ben: *Black Talk, Schwarze Musik – die andere Kultur im weissen Amerika*. Hofheim: Wolke Verlag 1981.

Verwendete Raptexte

B2C: Respect! In: Schweizer, Reto (2007): *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum. [CD-ROM]

Beginner: Stift her. In: Schweizer, Reto (2007): *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum. [CD-ROM]

Bligg: Mama und Papa. In: Schweizer, Reto (2007): *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum. [CD-ROM]

Sido: Knast. In: Schweizer, Reto (2007): *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum. [CD-ROM]

Trick 77: Huusverbot. In: Schweizer, Reto (2007): *Respect! Rap für Toleranz in der Schweiz*. Zürich: Verlag Pestalozzianum. [CD-ROM]

Kontaktdaten der Autorin und der Autoren:

Thomas Hermann: thomas.hermann@phzh.ch

Peter Holzwarth: peter.holzwarth@phzh.ch

Saskia Waibel: saskia.waibel@phzh.ch

Chris Wirth: chris.wirth@phzh.ch

